

**Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation**



**Jugendmusikfeste
Deutschlandsberg 1984–2003
Buchpräsentation und Konzert**

Freitag, 25. Oktober 2013, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrngasse 9

Eintritt frei

Programm

Präsentation des Buches
*Henzes Utopie. Jugend. Musik. Fest.
Deutschlandsberg 1984–2003*
Von Irene Suchy

Dr. Thomas LEIBNITZ
*Direktor der Musiksammlung der
Österreichischen Nationalbibliothek*

Landtagspräsident a. D. Dr. Kurt FLECKER
Steirische Gesellschaft für Kulturpolitik

Prof. Barbara FAULEND-KLAUSER
Kulturkreis Deutschlandsberg

Dr. Irene SUCHY
Autorin

Hans HOFFER
*Leiter des Max-Reinhardt-Seminars
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*

o. Univ.-Prof. Gerd KÜHR
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Priv.-Doz. Dr. Petra ERNST-KÜHR
Karl-Franzens-Universität Graz

MUSIKALISCHE GESTALTUNG
Ensemble des Kulturkreises Deutschlandsberg

MODERATION
Reinhard DEUTSCH
Edition Ausblick

Im Rahmen dieser Veranstaltung findet zusammen mit Bürgermeister Josef Wallner die Übergabe des bedeutenden Musikarchivs der Jugendmusikfeste Deutschlandsberg an die Österreichische Nationalbibliothek statt.

Programm

Musikalisches Programm

Hans Werner HENZE

2. *Deutschlandsberger Mohrentanz* (1985)
in der Kammermusikbearbeitung
von Florian Geßler

Nina ORTNER

TriAcrylude (2003)
aus der „Komponistenwerkstatt“: entstanden
im Rahmen des GUERNICA-Projekts

Sarah HUBER

Klavierstück (2001)
aus der „Komponistenwerkstatt“

Georg HOLZMANN

StreicherMODUL 3 (2003)
aus der „Komponistenwerkstatt“: entstanden
im Rahmen des GUERNICA-Projekts

Mark Anthony TURNAGE

Berceuse (1985)
für zwei Violinen, Glockenspiel und Klavier
„Komponisten schreiben für die Musikschule“

Gesamtleitung:

Florian GESSLER

Mitwirkende:

Marita GEHRER

Sopran-Blockflöte

Barbara FAULEND-KLAUSER

Alt-Blockflöte

Dora KLEINHAPL

Tenor-Blockflöte

Karin TRAXLER

Bass-Blockflöte

Ernst FRIESSNEGG

Violine

Matthias MAIER

Violine

Sigrid WOLLINGER

Violine

Elke CHIBIDZIURA

Viola

Christian PEYR

Violoncello

Günter GRASMUCK

Schlagzeug

Elmar BERGER

Schlagzeug

Martin PRETTENHOFER

Klavier

Martin HARMS

Alt-Saxophon

Gregor NABL

Oboe

Christian LEITNER

Fagott

Zum Buch

Der heutige Abend ist einem zentralen wenn auch wenig beachteten Thema gewidmet: dem Komponieren für und mit Kindern, abseits einer pädagogischen Intention oder einer Schul-Arbeit. Das Jugendmusikfest Deutschlandsberg arbeitete von 1984 bis 2003 mit Kindern aus der Region, die sich – unterstützt von den Lehrenden an den Hauptschulen und am Oberstufengymnasium – freiwillig meldeten und das ganze Jahr über mit den Leitern und Leiterinnen der Workshops arbeiteten. Es entstanden, in den Ideen und Konzepten angeregt und geplant von österreichischen und internationalen Kunstschaaffenden, Aufführungen und künstlerische Präsentationen im öffentlichen Raum, abseits der Schulklassen, es entstand Kulturleben für die Öffentlichkeit.

„Abgeschnitten von der Hochkultur, dafür aber belastet mit allen Problemen einer strukturschwachen Region: Schließung bzw. Abwanderung von Industriebetrieben, Abkoppelung vom Verkehrsnetz, mäßig entwickelter Fremdenverkehr, Auszehrung der Einwohnerzahl“ – so beschrieb Michael Kerstan, Henzes damaliger Assistent, die Gründungs-Idee. Hans Werner Henzes Ziele bei der Begründung des Jugendmusikfests in den frühen 1980er Jahren waren die Kooperation aller Kulturschaaffenden in der Gemeinde, die Aufwertung der Provinz, der Austausch unter Profis und Laien sowie ein Modell für musikalische und künstlerische Didaktik. Hinter jedem dieser Wünsche stand die missliche Erfahrung, die Henze überwinden wollte: „die Destruktivität einzelner Cliques, die Diskriminierung der Provinz, die isolierte Profifästhetik und –esoterik, die dilettantische Selbstzufriedenheit, die zwanghafte und langweilige Schulmusik.“ Henze wirkte die ersten Jahre persönlich, gemeinsam mit seiner Schüler-Runde, er war im Denken über das Jugendmusikfest immer präsent. Als Henze nach Deutschlandsberg kommt, hat er weitreichende Erfahrungen im Arbeitsbereich Komponieren mit Laien und Laiinnen gesammelt: in Montepulciano, in Mürzzuschlag, in Gütersloh.

Zum Buch

1986 sagte Henze:

Es gibt keinen Ort in der ganzen Welt, weder eine Millionenstadt noch ein Dorf, wo so viel über Schulmusik nachgedacht und letztlich gearbeitet wird wie hier in Deutschlandsberg, nichts bleibt Theorie, alles geht in Praxis über und bemüht sich, den jungen Bürgern der Stadt dabei behilflich zu sein, Musikstücke zu entwickeln, mit dem Sensibilisierungsmittel Musik umzugehen, in seiner Sprachlichkeit, seiner psychischen Werte, und sich musizierend, singend, sprechend, komponierend ihrer eigenen ihrer in allen Bereichen latent vorhandenen schöpferischen Möglichkeiten bewusst zu werden und ihren psychischen Haushalt zu vertiefen, zu erweitern, zu verschönern. Eigene Ausdrucksmittel werden entwickelt, das Individuum kommt zur Entfaltung, wird sich seiner selbst bewusst. Es geht um individuelle kreative qualitative Sprünge nach vorn, nach oben, ins Freie, ins Offene. Wo gibt es außer in Deutschlandsberg Jahr für Jahr neue Theater- und Musikstücke, die sich die Einwohner erfinden und schreiben? Ich kenne nichts Vergleichbares, und freue mich, als ob es sich um meine eigenen Kinder handeln würde, um jede neue Note, jeden neuen Einfall, jeden neuen Namen, hat sich doch damit das Wachstum unserer Idee damit aufs Schönste und mit Begeisterung erwiesen.

Das Jugendmusikfest Deutschlandsberg, in dessen Zentrum das Komponieren für und mit Kindern stand, wird in der vorliegenden Studie in musikwissenschaftlicher Zusammenschau mit ähnlichen Aktivitäten gesehen: der Österreich-weiten Initiative Klangnetze, aus denen andere Initiativen in Niederösterreich und der Steiermark herauswuchsen, den temporären Workshops, in denen Kinder und Jugendliche an die Musik für Gegenwart aktiv herangeführt werden. Noch ist die Kinder-Komponier-Kunst kaum ein kompositorisches oder ein musikwissenschaftliches Thema, wie es die Germanistik und Literaturwissenschaft in ihrem Bereich längst kennt. Eine Publikation der musikalischen Werke war zwar geplant, musste aber unterbleiben. Außer dem Gründer Henze hat keiner und keine der Beteiligten abgesehen von den Programmheft-

Zum Buch

Texten reflexiv-dokumentatorische Arbeit geleistet. Das Ziel der künstlerischen Arbeit für das gesamte Team in Deutschlandsberg war allein die Aufführung. Wie es Hans Hoffer ausdrückte: „Die Treffen waren immer ein Fest!“

So erfasst die Forschung zu diesem Buch die Erinnerung, sie beginnt in Gesprächen, nährt sich in Archiven, verlangt nach weiteren Quellen, ruft nach dem Vergleich des Materials mit dem Gesagten. Sammeln und Ordnen stand am Anfang dieser Arbeit: Das Partituren- wie Stimmenarchiv der im Veranstaltungszeitraum aufgeführten Werke, das Archiv aller 20 Jahre Jugendmusikfest in Programmfibeln, Plakaten, Pressemappen, Pressemeldungen, zahlreicher Dokumente der Planung und Organisation sowie ein umfassendes Fotoarchiv, ein Archiv der filmischen Dokumentation und der Tonträger, die Skizzen der Kostümbildnerinnen und weitere Arbeitsdokumente .

Es entstand ein Buch in vielerlei Zugängen. Jedes Jahr des Bestehens wurde in bildhaftem Material erfasst und in einer Layout-Dramaturgie von fixen Bestandteilen – wie Fibel-Deckblatt, Plakat, Fotodokumentation – und variablen Bestandteilen – Partitur-Ausschnitten, Arbeitsnotizen, Pressemeldungen, Video-Kader – dargestellt. Zwei große tabellarische Kapitel machen einerseits das immense Volumen der kompositorischen Auftragswerke sichtbar, in Titel, Uraufführungsjahr und Besetzung, andererseits die Mitwirkung jeder und jedes Einzelnen in seiner oder ihrer Funktion und Tätigkeit.

Das Sprechen aus der Erinnerung – gestützt von den Fakten aus der Materialrecherche – macht die jeweilige Bedeutung des Forschungsgegenstands Jugendmusikfest zum Zeitpunkt des Gesprächs sichtbar, die Sichtweise und Interpretation auf Ereignisse und Begebenheiten, die Erinnerung an die eigene Arbeit und die Tätigkeiten der anderen, die Schwerpunkte des Gesprächs, in der Analyse, im Gesagten und Ungesagten. Sprechen über das Jugendmusikfest bedeutet auch Sprechen über die Darstellung. Unter der umfassenden Mitarbeit und Gastgeberinnenschaft der Leiterin und Mitbegründerin Barbara Faulend-Klauser waren die Gespräche über die

Zum Buch

Erinnerung auch Gespräche über die Darstellung der Arbeit. Hans Hoffers Utopie war es, Henzes Utopie eines Gesamtkunstwerks nachzustellen, in jener künstlerisch experimentellen Form, die produktives Scheitern einschloss, sozusagen die 21. Fibel, das 21. Programmheft, zu verfassen. Die Gespräche zum Buchplan gaben eine Idee davon, wie die Planungssitzungen zu den Jugendmusikfesten abgelaufen sein mögen.

Das Festival war immer zwei gegenläufigen Strömungen ausgesetzt, die einander in bester Weise ergänzten. Da war die Initiative und der Impuls von außen – in der Gründungsphase durch Hans Werner Henze, seine Schüler und sein Team, danach durch den aus Wien oder gelegentlich aus der Wachau angereisten Hans Hoffer. Aus der Region kam die künstlerische Kraft des Nachwuchses, kam das Potential der Beteiligung und die Lehrenden und Komponierenden von Elfriede Jelinek bis Harald Neuwirth.

Otto M. Zykan, der 1994 und 1995 mitarbeitete, schrieb 1995:

Ich war bemüht, alle Beteiligten – und sie sollten alle aus der Region Deutschlandsberg sein – dort abzuholen, wo sie durch Zufall, Erziehung, Geschmack, Ambitionen und durch die Tradition ihres Umfeldes gerade angelangt waren.

Was ihm in besonderer Erinnerung sei, wird Henzes damaliger Assistent Michael Kerstan 2010 gefragt:

Aus Jugendlichen professionelle Künstler zu machen. Das war ein Ergebnis, das nicht von vornherein intendiert war. Das Ziel war, dass durch die Jugendlichen, die sich damit beschäftigen, die Gemeinde insgesamt ein interessanteres, vielfältigeres und wertvolleres Kulturleben bekommt, dass die Bewohner die Chance empfinden, sich selber beteiligen und einbringen zu können. Es wurden Schauplätze gesucht, die bisher nicht für Kulturelles genutzt wurden. Sozusagen wurde das ganze Programm der Soziokultur abgespielt, aber immer mit einem künstlerischen Anspruch dahinter, nicht mit dem Anspruch der Beschäftigung, sondern mit dem des Ausdrucks und der persönlichen Entwicklung.

Irene Suchy

Jugendmusikfest Deutschlandsberg

1999 schuf Hans Hoffer (Buch, Regie und Bild) „ZAUBER-SPIEGEL – Clipoper für Autokino“ mit Musik nach Motiven der „Zauberflöte“ und des Requiems von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Texte stammten aus „Der Spiegel im Spiegel“ von Michael Ende.

Unter vielen anderen wirkten Barbara Faulend-Klauser als Königin der Nacht und Otto M. Zykan als Sarastro mit.

Dazu schrieb Hans Hoffer einen Text, der nichts an Gültigkeit verloren hat:

Angeregt durch einen Werbespot im TV verirren sich zwei Kinder in „Motiven“ der Zauberflöte und entdecken die Realität als Teil der Märchen. In einem Labyrinth aus Videoclips werden sie Teil der Geschichte und landen letztendlich in einem „Autokino“, das die Illusion als einzige Realität entlarvt.

Das Projekt hinterfragt die mediale Bilderwelt und deren Wahrnehmung auf spielhaft-künstlerische Weise und versucht ein Cross-Over von Musiktheater, Video und bildender Kunst.

Vor einiger Zeit sah ich einen Film über die Mongolen mit folgender Szene: Ein Mann ritt auf seinem kleinen Pferd viele Tage lang in die Stadt und kaufte ein Fernsehgerät, das er dann in der Wüste in den Sand stellte – Strom gab es ja nicht –, am Bildschirm sah er dem gespiegelten Wolkenbild zu. Als bald setzte sich seine Phantasie in Bewegung und er sah mehr Bilder, als ein TV-Programm je produzieren könnte. Auf diese Weise wird dem Medium der vorgedachten Bilder widersprochen; die Funktion wird geändert und erweist sich als subjektive Phantasiemaschine; der „Krieg“ ist zu Ende, die Panzer werden umgebaut, um die Felder zu pflügen. Die meisten TV-Programme sind von tiefer Trostlosigkeit gekennzeichnet – Kinder weichen manchmal auf die Werbeblöcke aus, weil in diesen raschen, kurzen Bildfolgen verschiedene Ideen und Phantasien eine Rolle spielen. Das kann anregend sein und assoziative Ketten auslösen – ein banaler Werbeclip kann so Sequenzen innerer Befindlichkeit auslösen, deren Dramaturgie keinem erkennbaren Ordnungsprinzip folgt, sondern einen heterogenen „Garten der Erinnerung“, und die Verknüpfung „realer Ebenen“ mit traumhaften und virtuellen „Inszenierungen“ hervorbringt. Die Musik, in diesem Falle Motive aus der „Zauberflöte“

Jugendmusikfest Deutschlandsberg

und dem Requiem Wolfgang Amadeus Mozarts, ist die innere Uhr der „Ereignisse“, die ihren Ausgangspunkt vor dem Bildschirm haben, eben bei der Betrachtung eines Werbeclips, der zum cocteauschen Zauberspiegel wird, durch den man gehen muss, um in einem virtuellen Labyrinth zu landen, das sich als Vorstellung in einem Autokino tarnt, um letztendlich in die Realität zu „explodieren“.

Die visuelle Dokumentation dieses Ereignisses wird zentraler Bestandteil einer musealen Installation, deren Endpunkt wieder die Sitzgruppe vor dem TV-Bildschirm ist, wo der Zauberspiegel sich zu schließen scheint und das Geschehen als „gefesselte Phantasie“ auf abrufbare Bildfolgen reduziert wird.

Einfach Komponieren – die Komponistenwerkstatt Deutschlandsberg

In seiner Einführung zum Programm des 1. Jugendmusikfests Deutschlandsberg schrieb Hans Werner Henze:

„Unser kleines Musikfest, dessen Mittelpunkt die Uraufführungen von vier musikalischen Erstlingswerken junger weststeirischer Menschen darstellt [...]“

Die Komponistenwerkstatt war Ausgangspunkt und blieb das Zentrum des Jugendmusikfests. Henze wollte sich nicht damit zufrieden geben, dass allein das Komponieren fehlen sollte bei den vielfältigen kreativen Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen: z. B. Musizieren, Theater spielen, Schreiben, Zeichnen und Malen. Der produktive musikalische Anteil fehlt(e) jedoch oft. Diesem Mangel wollte Henze mit der *Komponistenwerkstatt Deutschlandsberg* nachhaltig begegnen. Wie konsequent er seinen Ansatz verfolgte, zeigt die Tatsache, dass er auch bei der 1988 gegründeten *Münchener Biennale*, einem Festival für zeitgenössisches Musiktheater, für zwei Jahre eine Komponistenwerkstatt einrichtete.

Ein schöner Zufall will es nun, dass gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Buchs über das *Jugendmusikfest* an der Kunstuniversität Graz ein Studium startet, das

Jugendmusikfest Deutschlandsberg

in der universitären Musikausbildung eine Neuheit darstellt: Didaktik und Methodik der Komposition und der Musiktheorie. Die Studierenden, hauptsächlich KomponistInnen, werden darin ausgebildet, Kindern und Jugendlichen Komponieren näherzubringen, sie anzuleiten, sich bereits in frühen Jahren (spielerisch) damit zu beschäftigen. Damit schließt die Kunstuniversität Graz akademisch an Henzes künstlerische Vision, die er mit dem *Jugendmusikfest Deutschlandsberg* verband, an. Es ist meine Überzeugung, dass es das Jugendmusikfest war, das die Notwendigkeit für eine solche Entwicklung im universitären Rahmen erkennen und wachsen ließ.

Gerd Kürh

Kreatives Schreiben von Kindern und Jugendlichen beim Jugendmusikfest Deutschlandsberg

Vor rund 25 Jahren gab es in Österreich und Deutschland praktisch keine Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, abseits des Schulunterrichts unter professioneller Begleitung ihre kreative Phantasie schreibend zu erproben – geschweige denn das Geschriebene öffentlich in einem entsprechenden Rahmen zu präsentieren. Seit den späten 1980er-Jahren wurden in den urbanen Zentren dann erstmals vereinzelt Schreibwerkstätten und Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten; als Veranstalter traten Bibliotheken, Schulen, Literaturvereine und manchmal auch die (neu gegründeten) Literaturhäuser auf. Außerhalb der größeren Städte suchte man solche Initiativen allerdings meist vergebens. Umso bemerkenswerter und gar nicht hoch genug zu schätzen ist deshalb auch in diesem Zusammenhang die Rolle des *Jugendmusikfests Deutschlandsberg* und seiner Mentorin Barbara Faulend-Klauser. In den frühen 1990er-Jahren integrierte sie erstmals eine Schreibwerkstatt in die künstlerischen Aktivitäten des *Jugendmusikfests*, die ich mehrere Jahre betreute. Das Besondere und aus meiner Erfahrung bisher einmalig Gebliebene der Deutschlandsberger Schreibwerkstatt resultierte aus der engen Zusammenarbeit der jungen AutorInnen mit

Jugendmusikfest Deutschlandsberg

den TeilnehmerInnen der Komponistenwerkstatt. So entstanden kleinere und größere Bühnenstücke wie *Die Reise nach Urkanien* (1992), *Der Tag* (1992) oder *Ground Zero* (2002). Ausgewählte kürzere Texte wurden von ihren VerfasserInnen in unterschiedlichen Formaten vorgelesen und/oder fanden Eingang in die in jeder Hinsicht bunten Fibeln, die charakteristischen Programmhefte des *Jugendmusikfests*. Obwohl alle Produktionen des *Jugendmusikfests* aus meiner Sicht so etwas wie ein – leider nicht zu wiederholendes – Gesamtkunstwerk darstellten, war es nie das deklarierte Ziel der Schreibwerkstatt, „Kinderkunst“ zu produzieren. Es ging vielmehr darum, um ein Wort Gianni Rodaris aus seiner *Grammatik der Phantasie* zu zitieren, „alle Gebrauchsmöglichkeiten des Wortes allen zugänglich zu machen“ – „nicht, damit alle Künstler werden, sondern damit niemand Sklave sei“. Dieser Ansatz scheint mir bis heute richtig und wichtig – und ich denke, dass er auch im Sinne des Gründers des *Jugendmusikfests* Hans Werner Henze war.

Petra Ernst

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Dr. Christian Gastgeber
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Bild: Titelbild des präsentierten Buches (© Peter Michelitsch)
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien